



Leseprobe aus: Friedrichs, Praxisbuch Klassenrat, ISBN 978-3-407-29258-2

© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-29258-2>

Vorwort

*Wir geben euch eins:
Sehnsucht nach einem besseren Leben,
welches es noch nicht gibt,
aber doch einmal geben wird,
ein Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit.*
(Janusz Korczak 1919)

Sehnsucht nach einem besseren Leben verspricht Janusz Korczak den ihm anvertrauten Kindern seines Waisenhauses im Jahr 1919, vor fast 100 Jahren. Gibt es eine bessere Motivation für das Bemühen um gelingendes Leben als die Sehnsucht?

Finde dich nicht ab mit dem, was dich daran hindert, glücklich zu sein! Sprich es an, wenn Probleme zwischen dir und anderen stehen – und sucht gemeinsam nach einer Lösung! Tue etwas, wenn du siehst, dass andere unfair behandelt werden! Beteilige dich an der Gestaltung des Zusammenlebens in der Schule, bring dich mit deinen Wünschen und Ideen ein – du bist Teil dieser Gemeinschaft! So ließe sich konkretisieren, was »Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit« bezogen auf die Schule bedeuten kann. Wie oft hören Kinder stattdessen: »Das ist nun mal so!« »Damit musst du dich abfinden – daran kann man nichts ändern.«

Etwa zeitgleich zu Korczak entwickelt Celestin Freinet als Lehrer einer kleinen französischen Dorfschule den Klassenrat – er spricht von der *Klassenversammlung* – als einen Ort, an dem die Klasse ihre Arbeit eigenständig organisiert. Mein Eindruck ist: Freinet wird dabei von der Sehnsucht bewegt, die Korczak im Blick hat. Der Wunsch, sich mit dem Gegebenen nicht abzufinden, sondern eine Sehnsucht nach mehr, einem noch besseren Miteinander, mehr Gerechtigkeit und Mitbestimmung, ist bis heute eine Triebfeder des Klassenrates.

Der Klassenrat ist eine besondere Stunde in der Woche, die ganz in den Händen der Schülerinnen und Schüler liegt. Sie bringen Themen ein, die sie im Rahmen der Klasse diskutieren und zu einer guten Lösung führen wollen. In Klassen, die neu zusammengesetzt sind, geht es zunächst vornehmlich um Probleme. Es ist wichtig, Regeln auszuhandeln, die in der Gemeinschaft gelten sollen. Und doch ist Klassenrat weit mehr als eine Stunde, die für die Klärung von Konflikten bereitgestellt wird: Klassenrat ist vor allem ein Ort demokratischer Partizipation. Hier entscheiden Schüler/innen verantwortlich mit in wichtigen Fragen des Unterrichts und Schullebens. Damit leistet der Klassenrat einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der am 20.11.1989 ratifizierten UN-Kinderrechtskonvention.

Kennengelernt habe ich den Klassenrat 1995 an der Offenen Schule Kassel-Waldau, einer an der Pädagogik Freinets orientierten Reform-

schule. Wichtige Erfahrungen verdanke ich meinen Schüler/innen, mit denen ich seit vielen Jahren Klassenrat halte. Das Gespräch mit Lehrer/innen und Sozialarbeiter/innen an der Offenen Schule Waldau und im Rahmen zahlreicher Klassenratsfortbildungen half, mein Verständnis des Klassenrats zu vertiefen und Schwierigkeiten der praktischen Umsetzung zu erkennen. Somit ist dies ein Buch aus der Praxis für die Praxis.

Es freut mich sehr, dass mein Klassenratsbuch viele Leserinnen und Leser gefunden hat und mich immer wieder ermutigende Rückmeldungen erreichen. Das Interesse am Buch ist gleichbleibend hoch.

Deshalb haben der Beltz-Verlag und ich uns für eine erweiterte zweite Auflage entschieden. Die Überarbeitung profitiert insbesondere von Erfahrungen, die ich im Rahmen von Klassenratsfortbildungen an unterschiedlichen Schulformen machen konnte. So ist beispielsweise ein neues Kapitel (Kapitel 7) hinzugekommen, das gezielt der Frage nachgeht, wie der Klassenrat mit Grundschüler/innen gestaltet werden kann. Deutlich erweitert wurde Kapitel 6, das Methoden zur Verbesserung der Gesprächskompetenz vorstellt.

Das Buch legt eine bewährte Form des Klassenrats dar – gewissermaßen als »roten Faden« – und macht aufmerksam auf Alternativen. Auf einige Kapitel sei an dieser Stelle hingewiesen:*

- *Kapitel 2* gibt einen Einblick in den Klassenratsalltag einer fünften Klasse und zeigt anhand des Beispiels Grundzüge des Klassenrats auf.
- *Kapitel 3* erläutert detailliert, was der Klassenrat ist. Geschildert wird, wie der Klassenrat vorbereitet wird, in welchen Punkten er sich vom Fachunterricht unterscheidet, welche Regeln gelten und wie eine Klassenratssitzung abläuft.
- *Kapitel 4* befasst sich näher mit den großen Themenkomplexen des Klassenrats: Lob, Kritik und Wünsche.
- *Kapitel 5* geht der Frage der historischen »Wurzeln« des Klassenrats nach.
- In *Kapitel 8* werden Schwierigkeiten reflektiert, die den Klassenrat belasten können – oft ohne dass die Beteiligten sich dessen bewusst sind. Wer für mögliche Schwierigkeiten sensibilisiert ist, kann ihnen besser begegnen.
- *Kapitel 9* geht auf typische Fragen ein, die in Einführungsseminaren zum Klassenrat gestellt werden – sozusagen die FAQs zum Klassenrat.

Ich wünsche allen, die sich auf den Klassenrat einlassen – Schüler/innen und ihren Lehrer/innen – viel Erfolg!

Kassel im Dezember 2013

Birte Friedrichs

* An unterschiedlichen Stellen zitiere ich aus Interviews zum Klassenrat und aus Protokollen. Die Namen aller Personen wurden anonymisiert.

1. Einleitung

1.1 Demokratie als Herausforderung für die Pädagogik

Kinder beim Heranwachsen zu mündigen Bürgern einer demokratischen Gesellschaft zu unterstützen, ist eine zentrale Aufgabe der Schule. Eine zu beobachtende Demokratieverdrossenheit unter Jugendlichen und auch die Sorge vor wachsendem Rechtsradikalismus sind Anlass dafür, dass seit einigen Jahren verstärkt nach Möglichkeiten der Demokratieerziehung gefragt wird. Das BLK-Programm »Demokratie leben & lernen« (2002–2007), die Gründung der »Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik« (DeGeDe, gegründet 2005) und der seit 1989 für alle Schulformen ausgeschriebene »Wettbewerb Demokratisch handeln« sind Ausdruck dieses Bemühens.

Lange Zeit wurde Demokratie als Unterrichtsstoff verstanden, dessen kognitive Vermittlung Aufgabe des Politikunterrichts sei. Anfang des 21. Jahrhunderts wird ein Umdenken erkennbar: »Galt es bisher als ausgemacht, dass die ›politische‹ Bildung sich auf die Analyse und die Beurteilung ›politischer‹ Fragen im engeren Sinne konzentrieren sollte, so stellen neuere Initiativen ein breiter angelegtes ›Demokratie-Lernen‹ ins Zentrum der didaktischen Bemühungen« (Himmelmann 2003).



(G. Mester/Baaske Cartoons, Mühlheim)

Karikatur
»Demokratische
Erziehung« von
Gerhard Mester

Schule kann der Aufgabe der Demokratieerziehung nur gerecht werden, wenn sie Kindern und Jugendlichen kontinuierlich die Möglichkeit gibt, Demokratie als Lebensform zu erfahren. Schüler/innen müssen unmittelbar erleben, dass sie ihre Schule, und zwar Unterricht und Schulleben, verantwortlich gestalten können, dass sie in wichtigen Fragen des Zusammenlebens gleichberechtigt mitentscheiden können – und dass Partizipation Freude macht.

Schule als zentrale Bildungsinstitution trägt in hohem Maße Verantwortung für die Frage, inwieweit Jugendliche die Bereitschaft, die erforderlichen Kompetenzen und das Zutrauen in die Möglichkeit einer Mitwirkung an der Gesellschaft entwickeln.

So einleuchtend diese Gedankengänge sind, so anspruchsvoll ist die Frage ihrer praktischen Umsetzung im Schulalltag. Einen wesentlichen Beitrag leistet hier der Klassenrat. Gefragt, warum sie mit ihren Schüler/innen Klassenrat praktiziere, antwortet eine Lehrerin der Offenen Schule Kassel-Waldau: »Im Klassenrat [...] geht's einfach darum, demokratische Verhaltensweisen einzuüben. Wirklich Demokratie zu praktizieren. Und das nicht aus dem hohlen Bauch heraus« (nach Friedrichs 2004a, S. 149).

Zwei Aspekte sind mir wichtig: Zum einen wird Klassenrat verstanden als gelebte Demokratie, als ein Raum, in dem Schüler/innen und Lehrende nicht *über* Demokratie sprechen, sondern Demokratie verwirklichen. Zum anderen geschieht dies nicht »aus dem hohlen Bauch heraus«, dem eigenen Geschick oder der Situation überlassen, sondern in einem Sicherheit vermittelnden, klar strukturierten Rahmen. Schulen, die den Anspruch haben, demokratisch zu sein, sind auf das Gremium Klassenrat angewiesen.

In regelmäßigen Abständen versammelt sich eine Klasse im Kreis, um die Angelegenheiten zu regeln, die sie betreffen: als Individuen mit ihren ganz eigenen Wünschen und Sorgen; als Kinder und Jugendliche, die ein Interesse daran haben, ihre Gemeinschaft zu gestalten; als Menschen, die nur dann gut miteinander leben und lernen können, wenn Konflikte konstruktiv ausgetragen werden.

1.2 Die Idee einer humanen Schule

Schule wird bis heute von vielen Kindern und Jugendlichen als Ort erlebt, an dem über sie bestimmt wird und mit dem sie sich kaum identifizieren können. Sie sehen sich mit Fragen konfrontiert, die nicht die ihren sind, und sollen Dinge lernen, deren Relevanz ihnen verschlossen bleibt. Dabei stehen sie unter zunehmendem Leistungsdruck.

Die Liste der Probleme, die den schulischen Alltag prägen, lässt sich erweitern, etwa durch Stichwörter wie: erheblicher Anteil von Einzelkindern, Zusammentreffen von Kindern aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, Belastung vieler Kinder durch familiäre Konflikte oder soziale Probleme, die nicht an der Schultür abgelegt werden können. Dennoch spielt dies im Unterricht kaum eine Rolle.

Dieser Problemskizze stehen Vorstellungen von einer ganz anderen, einer demokratischen, humanen Schule gegenüber. Klassenrat ist ein wichtiger Baustein einer solchen Schule. Deshalb seien zwei Leitideen dieser Schulkonzepte skizziert.

Schule als Lern- und Lebensraum

Schule ist ohne Frage ein Ort des Lernens. Schüler/innen wie Lehrende verbringen einen erheblichen Teil ihres Lebens in der Schule. Schulzeit ist Lebenszeit. Deshalb kann es nicht reichen, Schule nur als Lernraum zu verstehen. Wer sich jahrelang in der Schule aufhält, muss sich dort wohlfühlen können – das ist, nebenbei bemerkt, auch lernpsychologisch von erheblicher Bedeutung.

Schüler/innen müssen erleben können: Hier werde ich als Persönlichkeit ernst genommen, ich bin wichtig. Schule als Lebensort bedeutet zugleich, den anderen wahrzunehmen mit seinen Bedürfnissen, Wünschen, Schwierigkeiten und inneren Nöten.

Schule als »embryonic society« – ein Lernort von Demokratie

John Dewey prägte den Begriff von Schule als einer »embryonic society«. »Society« meint dabei die Gesellschaft, in der wir leben. Dewey versteht Schule als Mikrokosmos der Gesellschaft, im Prozess befindlich, nicht »ausgewachsen« und fertig. Überschaubar und für Veränderungen offen zu sein, das ist eine Chance von Schule. Die demokratisch verfasste »große« Gesellschaft ist schon für Erwachsene kaum zu durchschauen. Sie aktiv mitzugestalten fällt schwer.

Der staatsbürgerliche Auftrag von Schule heißt: Erziehung zur Demokratie. Wie aber kann diese anspruchsvolle Aufgabe erfüllt werden? Grundsätzlich und für alle Schulformen gilt, was in den Empfehlungen zur Neugestaltung der Primarstufe »Die Zukunft beginnt in der Grundschule« aus dem Jahre 1996 so benannt ist:

[Der staatsbürgerliche Auftrag] kann nur erfüllt werden, wenn alles pädagogische Geschehen in der Schule in demokratischen Formen realisiert wird. Die Grundschule ist daher gehalten, die Mitwirkungsmöglichkeiten der Kinder an der Gestaltung des Unterrichts, des Schullebens und der in der Schule gepflegten Umgangsformen vom

ersten Tag an aufzugreifen, auszuschöpfen und durch angemessene Beteiligungsformen weiterzuentwickeln.

(Faust-Siehl et al. 1996, S. 15)

Ein hoher Anspruch: Partizipationsmöglichkeiten in allen Bereichen der Schule im größtmöglichen Umfang zu schaffen und den einer Mitsprache der Schüler/innen gesetzten Rahmen kontinuierlich zu erweitern. Das betrifft Fragen des Unterrichts (Mitsprache bei der Wahl von Themen, Arbeitsformen und methodischen Zugängen) ebenso wie die Gestaltung des sozialen Lebens auf Klassen- und Schulebene. Hier hat Klassenrat seinen Platz, denn im Klassenrat übernehmen Schüler/innen die Verantwortung für das Zusammenleben innerhalb der Klasse und darüber hinaus in der Schulgemeinschaft.

Mit dem Klassenrat gewinnt ein Element der Reformpädagogik neu an Bedeutung. Das Bemühen um Partizipation war für den Reformpädagogen Célestin Freinet elementar wichtig. Eine Gemeinschaft, die alle wesentlichen Fragen des Zusammenlebens demokratisch entscheidet, benötigt einen Ort, an dem die unterschiedlichen Vorstellungen diskutiert und Konflikte besprochen werden können. Freinet entwickelte dafür den Klassenrat, der bis heute als »Herz« der Freinet-Pädagogik gilt.

1.3 Argumente für den Klassenrat

Warum halten Lehrer/innen mit ihren Klassen Klassenrat? Warum sollten Schulen Klassenrat einführen? Einige Argumente wurden bereits deutlich, andere, die an späterer Stelle ausgeführt werden, seien hier schon einmal benannt.

Erziehung zur Demokratiefähigkeit

Klassenrat ist ein Gremium, in dem Kinder und Jugendliche die Chance erhalten und ermutigt werden, ihre eigenen Anliegen zu artikulieren und ihre *eigene Meinung* zu äußern. Sie werden wesentlich an der Gestaltung ihres Zusammenlebens in Unterricht und Klassenleben beteiligt. Damit übernehmen sie zugleich *Verantwortung*, denn wichtige Entscheidungen werden ihnen nicht mehr von der »Institution Schule« oder den Lehrer/innen abgenommen. Schüler/innen müssen Entscheidungen treffen wie zum Beispiel: Welche Wünsche möchte ich besprechen? Was stört mich so sehr, dass ich es als Kritik einbringen möchte? Welche Aufgaben übernehme ich?

Viele Themen, die im Klassenrat besprochen werden, werden innerhalb der Klasse kontrovers beurteilt. Kinder lernen in diesen Gesprächen, dass es zu Fragen, die sie unmittelbar betreffen, unterschiedliche

Einstellungen gibt, und sie erkennen, dass auch die Meinung von Mitschüler/innen Respekt verdient. Sie lernen »aktives Zuhören« und machen die Erfahrung, dass sie anderen eher gerecht werden, wenn sie offen sind für deren Sichtweisen und interessiert an ihren Meinungen. Damit trägt Klassenrat zur Entwicklung von *Toleranzbereitschaft* bei.

Vermittlung von Kernkompetenzen

Die Kinder lernen im Klassenrat an ihren eigenen Fragestellungen und damit an Themen, die wirklich relevant für sie sind, anspruchsvolle Fähigkeiten: das *Leiten von Diskussionen*, die Anfertigung von *Protokollen* und *konstruktives Kommunizieren*.

Förderung eines guten Klassenklimas

Klassenrat ist ein verlässlicher Raum, in dem Kinder Konflikte bearbeiten können. Sie lernen in einem strukturierten Rahmen, Probleme konstruktiv zu lösen und unterschiedliche Meinungen zu Themen, die die Gemeinschaft betreffen, lösungsorientiert zu diskutieren. In der Auseinandersetzung mit Haltungen anderer erfahren sie viel über die Sichtweisen der Mitschüler/innen und Lehrer/innen. Sie erwerben *Empathiefähigkeit*, indem sie lernen, sich in Kinder und Jugendliche, die einen anderen Erfahrungshintergrund haben, hineinzusetzen.

Identifikation mit der eigenen Klasse und der Schule

Wer in die Lage versetzt wird, mitzuentcheiden bei Belangen, die die Klasse oder die Schule als ganze betreffen, identifiziert sich stärker mit der eigenen Schule, als wenn Lehrer/innen oder »die Institution« vorgeben, welche Regeln gelten und was zu tun ist.

Stärkung des Einzelnen

Klassenrat lässt die Schüler/innen mit ihren Problemen nicht allein – jedes Kind, jeder Jugendliche wird mit seiner Meinung ernst genommen. Die Rubrik »Ich lobe« der Wandzeitung, beim Klassenrat individualpsychologischer Prägung auch die »positive Runde« am Beginn des Klassenrats, richten die Aufmerksamkeit auf die Fähigkeiten und das Bemühen der oder des Einzelnen. Damit trägt der Klassenrat zu einer Stärkung des Individuums bei.



⇒ S. 28

Am Klassenrat finde ich gut, dass man nicht seine Probleme in sich hineinfrisst, sondern ausspricht, und dass man mitreden darf.

Chris, 6. Klasse



⇒ S. 28 ff.

Entlastung des Fachunterrichts

Klassenrat verlangt den Kindern und Jugendlichen ab, dass sie mit der Besprechung ihrer Anliegen warten. Eine »Kontaktschleife« wird eingebaut: Der aktuelle Konflikt wird mit zeitlicher Verzögerung besprochen – in absehbarer Nähe zum Ereignis, jedoch nicht gleich »zwischen Tür und Angel«. Es entlastet den Fachunterricht merklich, einem Kind, das nach der Pause, aufgebracht über den Streit mit einem anderen, ankommt, sagen zu können: »Schreib es an die Wandzeitung, wir sprechen dann beim nächsten Klassenrat darüber.«



Argumente für den Klassenrat

- Erziehung zur Demokratiefähigkeit
 - Mut zur eigenen Meinung
 - Verantwortungsbewusstsein
 - Toleranzbereitschaft
- Vermittlung von Kernkompetenzen
 - Diskussion leiten
 - protokollieren
 - konstruktiv kommunizieren
- Förderung eines guten Klassenklimas
- Empathiefähigkeit
- Identifikation mit der eigenen Klasse und der Schule
- Stärkung des Einzelnen
- Entlastung des Fachunterrichts

1.4 Grenzen des Klassenrats

Klassenrat ist ein, nicht jedoch der immer passende Rahmen, um einen Konflikt zu bearbeiten. Haben Kinder *psychische* oder *familiäre Probleme*, dann benötigen sie besonderen Schutz und Zuwendung durch die Lehrer/innen. Und im Fall von Mobbing wäre die Moderation durch Kinder als Klassenratsleiter/innen fatal, hier ist hohe Gesprächsleitungs-kompetenz erforderlich (bewährte Anti-Mobbing-Konzepte finden sich in Jannan 2010).